Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 72 (1968)
Heft: 11-12

Artikel: Ein Adventsbrief
Autor: ME
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-317401

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Adventsbrief

Liebe Kollegin,

Im Frühherbst haben wir Sie um einen Beitrag für unsere Adventsnummer gebeten. Leider mußten Sie uns absagen. Sie schrieben, es sei Ihnen unmöglich, einen Adventsartikel zu verfassen. Der Advent sei für Sie schon lange zu einer höchst «problematischen Angelegenheit» geworden. Sie lehnen sich innerlich immer mehr gegen die «eingefrorene Christlichkeit» und gegen die «Flucht in die schöne Besinnlichkeit» auf. Sie fühlen sich durch persönliche Erlebnisse entmutigt und teilen den «Kulturpessimismus» verschiedener Wissenschafter und Schriftsteller.

Ihr Brief beschäftigt mich seit Wochen. Indirekt sind Sie also an dieser adventlichen Betrachtung mitbeteiligt. — Ich kann Sie nur zu gut verstehen, denn so vieles belastet und bedrückt uns heute. Mangelndes Verständnis, Unwahrheit und Neid trüben das Verhältnis zu den Mitmenschen. Die negativen Auswüchse der Hochkonjunktur sind nicht zu übersehen. In der engern und weitern Umgebung stoßen wir immer wieder auf Ungerechtigkeit und Gewalt. Wenn wir an den Tod von Martin Luther King und Robert Kennedy denken, an das unterdrückte tschechoslowakische Volk, an die hungernden, verzweifelten Menschen in Biafra, an die gespannte Lage im Nahen Osten und an den grausamen Krieg in Vietnam, dann scheint es tatsächlich beinahe unmöglich zu sein, in diesem Jahr Advent und Weihnachten feiern zu können.

Ist es jedoch richtig, diese pessimistische Grundströmung ganz in uns aufkommen zu lassen? — Mitten im Winter, wenn die Tage immer kürzer und dunkler werden, sehnen wir uns nach Geborgenheit, Wärme und Helle. Mitten in schwerer Zeit, wenn uns die Last der Ereignisse zu erdrücken droht, regt sich in uns eben doch der Wunsch nach einem Licht- und Hoffnungsschimmer, und wir möchten wieder an das Gute, an friedliche Zeiten glauben. — Advent ist die Zeit der Erwartung und der Zuversicht, ausgerichtet auf Weihnachten, die Geburt Christus hin. — Wir wollen uns also weder in eine bloß «schöne Besinnlichkeit» noch in eine «hektische Betriebsamkeit» stürzen. Wir wollen uns in der Adventszeit und in den ruhigen Wochen zwischen Weihnachten und Dreikönigstag auf uns selbst besinnen und in der Stille Kraft schöpfen. — Dann werden wir persönliche Enttäuschungen, Zweifel und Schwierigkeiten, aber auch das Ungute unserer Zeit wieder besser ertragen. Leider können wir die Mitmenschen nur selten ändern und die Zeitverhältnisse als Einzelne kaum beeinflussen. Aber unser Wille zum Guten wird — wie die Kerze die Dunkelheit erhellt — in die Umgebung ausstrahlen.

Ihnen und allen Leserinnen wünsche ich in diesem Sinne eine stille, besinnliche Advents- und Weihnachtszeit *ME*